

Bezugspreis:
Monatlich 3,60 M durch unsere Erzeugnisse
und Anlagen frei ins Haus gestellt; bei
der Post abgeholt monatlich 3,15 M,
vierteljährlich 9,45 M; durch den Briefträger
gestellt monatlich 3,30 M, vierteljährlich 9,90 M.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterjahresplan.
Hauseigenes Landwies.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. Notationsdruck u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Beder, Director, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die achtpfeilige Seite oder deren Raum
50 Pf. Bei Stellengeldern und Stellen-
angeboten ist die vierte Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 1,20 M die Zeile.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17
Telephon: Anschlag Nr. 8.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 114.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 19. Mai 1920.

51. Jahrgang.

Neues vom Tage.

In Dresden fand in diesen Tagen ein allgemeiner Studententag statt. Hauptgegenstand der Verhandlungen war die Reform des Studentenrechtes.

Der Völkerverbund unter dem Vorsitz Titonis behandelte am Samstag die Beschlüsse der Kriegsgesandtschaften aus Estland und eine Unterredung der Verhandlungen in Russland. Auch die deutschen Beschlüsse aus Estland u. Malmö wurden kurz erörtert.

Keine deutsche Zeitung wird in Zukunft noch Elia-Notizen hineingefügt. Offenbar Furcht vor dem Deutschum.

Bonomi hat auf die ihm übertragene Stabschefstellung verzichtet. Nun soll Ritti wieder ein Ministerium bilden.

Als Ergebnis der Wahlen in Japan meldet Reuters: Die Regierungsparteien haben 256 Sitze erhalten, die Opposition 104. Die ländlichen Bezirke stimmten durchweg für die Regierung.

Der mexikan. Präsident Carranza wird von seinen Gegnern in der Stadt Minenada belagert.

Italienische Truppen haben vorübergehend Durazzo besetzt. Es handelt sich angeblich um eine Vergeltungsmaßnahme wegen der Ermordung italienischer Soldaten.

§ „Der Runtius kommt!“

Wer hätte im Jahr 1878, als Graf Harry Armin unter obigem Titel eine viel beachtete, von seinem katholischen Kirche so feindlichen Clandestinität aus geschriebene Broschüre erscheinen ließ, daran gedacht, daß sein Schwed- und Westruf nach dem Weltkrieg wahr werden könnte? Damals hatte Fürst Bischoff, der seine Niederlage im Kulturkampf verurteilte und über die Rufe des Zentrums weg mit Papst Leo XIII. Frieden schließen wollte, den dringenden Wunsch, daß der beim bayerischen Hof bestellte Runtius May-Maffella persönlich zu Verhandlungen nach Berlin kommen möchte. Bismarck ließ darum den Runtius sowohl in München, als in Dresden, wo der Runtius als Gast zur silbernen Hochzeit des kaiserlichen Königspaars weilte, um seinen Besuch in Berlin bitten. Der Runtius lehnte die Einladung ab und fand für dieses kluge Verhalten die Zustimmung des Papstes. Als aber Bismarck im Juli desselben Jahres während seines Kurzaufenthalts in München den Runtius zu Besprechungen über die kirchenpolitische Lage dorthin einlud, erteilte Leo XIII. dem Runtius die Weisung, sich nach München zu begeben, wo mehrtägige Besprechungen zwischen ihm und dem Reichsfürstlichen Kanzler, die zu einer Anbahnung besserer Verhältnisse zu führen schienen.

Das rechte dem Kulturkämpferischen Grafen Armin ungekehrt auf. Er war vom Jahr 1864 bis 1868 Gesandter des Königs von Preußen und von 1868 bis 1870 des Norddeutschen Bundes beim Papst in Rom gewesen, hatte sich vergeblich mit allen Mitteln bemüht, die preussische Regierung zum Eingreifen in die Verhandlungen des Vatikanischen Konzils zu bewegen und sich bei der Einnahme Roms durch die Truppen des Königs Viktor Emanuel am 20. September 1870 so geküßigt bekommen, daß er beim Abzug der päpstlichen Truppen zu Werke neben dem italienischen Oberbefehlshaber hielt, was die treuen Truppen des Papstes, bei dem der Graf als Vertreter einer mit diesen befreundeten Macht weilt, aufs höchste erbitterte u. zu heftigen Ausdrücken dieser Stimmung blüht. Als Bismarcks Vertrauter wurde Armin dann Botschafter bei der französischen Republik, entzweite sich aber dann mit dem herrschgewaltigen Kaiser, der seine Abberufung durchsetzte und ihn aufs heftigste verfolgte. Wegen Unterlassung von Botschaftsbesuchen angeklagt, wurde Graf Armin erst wiederholt zu Gefängnisstrafen und später nach Einführung eines Amnestiegesetzes für ihn gemachten Paragrafen im Deutschen Reichsgesetzbuch (sogenannter Arminparagraf) zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verhängnis dieser Strafe entging er, nachdem er die Gefängnisstrafe zum Teil abgeleistet hatte, durch die Flucht ins Ausland, wo er zu Nizza im Jahr 1881 verstarb.

Im Jahr 1878 war der alte Kaiser Wilhelm I., namentlich auf infolge der beiden von Södel und Rebellin gegen ihn gerichteten Attentate d. Kulturkampfes, von dem er mit Recht eine weitere Schädigung des kaiserlichen Ansehens in Deutschland fürchtete, müde. Tamas' Schwärze er seinen Ministern ein: „Sorgen Sie, daß dem Volke die Religion erhalten bleibt“, was mit Recht der Kultusminister Falk als besonders auf ihn bezügliche Auffahrt. Die Attentate galten als Präludien der sozialistischen Volksbewegung, weshalb die Gesetzgebung gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ausgebaut werden sollte. Bei dieser Lage der Dinge dachte Fürst Bismarck daran, den Kulturkampf möglichst in seinem Sinne zu beendigen und dann durch den Papst auf das Zentrum behufs Erreichung von dessen Mitwirkung für die Ausnahmegerichte gegen Sozialdemokratie einwirken zu lassen. Zur Erreichung dieses Zweckes schien ihm die nur vorübergehende Berufung des Runtius von München nach Berlin ein gangbarer Weg. Graf Armin aber witterte in seiner Voreingenommenheit gegen die katholische Kirche die dauernde Errichtung einer Runtiat in Berlin und suchte dagegen das protestantische Bewußtsein aufzuregen. Man kann verwundern sich über den aufgegebenen Plan, rebete eine Felle lang darüber, kritisierte ihn bald ausgeregt bald ruhig aus beiden Seiten und schließlich und schließlich schließlich den angestrichenen Grafen, der immer mehr das Vertrauen unabhängiger denkender Zeitgenossen verlor. Jetzt scheint nun der Runtius wirklich zu kommen. Was

sein Können und Wollen für Staat und Kirche heilsam und von Segen sein!

Nachträgliches aus Sythe.

120 statt 90 Milliarden Entschädigung?

Paris, 17. Mai. Nach den Vereinbarungen von Holstene muß die Gerahschung der deutschen Seereschiffe auf 100 000 Mann bis zum Juli vollzogen werden. Es wird den deutschen Vertretern in Spa nicht gestattet werden, Einwendungen dagegen zu erheben. In der Frage der Bezahlung der Entschädigungen mußte Frankreich die Vorschläge Englands annehmen, daß Deutschland in Spa die genauen Ziffern erfährt, wie hoch sich seine Zahlungsverpflichtung beläuft. Wahrscheinlich wird den Deutschen gestattet werden, zwei internationale Anleihen von 6 Milliarden Goldmark aufzunehmen. Man hofft, daß diese Anleihen von den neutralen Staaten Europas, den Vereinigten Staaten und den Südamerikanischen Republiken gezeichnet werden. Vor allem wird es jedoch von Amerika abhängen, ob diese Anleihen zustande kommen. „Chicago Tribune“ meldet, die finanziellen Sachverständigen in Amerika gäben sich keiner Täuschung darüber hin, daß eine deutsche Anleihe in Amerika gegenwärtig keinerlei Erfolg haben könne.

Paris, 17. Mai. Sabas meldet zu der Konferenz in Sythe noch, daß die Regierungen sich auf eine Entschädigungssumme von 120 Milliarden Goldmark einigten, um Kursrückstellungen zu vermeiden. Dies ist die von Deutschland zu zahlende Entschädigungssumme. Um die verschiedenen Ansäunungen über die Entschädigung in Einklang zu bringen, schlug die französische Delegation eine Entschädigung von 30 Annuitäten (Zahrlungen) vor mit der Möglichkeit, daß sich Deutschland dieser Verpflichtung durch zukünftige Anleihen entledigen könne. Der Anteil Frankreichs an den 120 Milliarden Goldmark beträgt 66 Milliarden oder 55 Prozent. England erhält 25 Prozent.

Genf, 17. Mai. Das Ergebnis der englisch-französischen Konferenz von Sythe ist, wie sich aus den amtlichen Mitteilungen und aus den halbamtlichen Zeitungsnachrichten ergibt, nicht ein endgültiges, denn es ist eine neue Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Lloyd George und Millerand in Aussicht genommen.

Millerand über die Konferenz.

Paris, 17. Mai. Ministerpräsident Millerand sagte zu einem Vertreter des „Matin“ gestern nach Schluß der Konferenz von Sythe, man sei übereingekommen, daß Deutschland nun nach Spa kommen solle, um Aufklärungen zu geben, namentlich über die Richtungsänderung der militärischen Bestimmungen des Vertrages. Man sei auch darin einig gewesen, daß man die Erklärungen nicht abzuwarten brauche, die die deutsche Regierung den vereinigten Alliierten geben werde, um alle Maßnahmen zu treffen, die die internationalen Kontrollkommissionen für nötig erachteten. Auch wegen der nicht erfüllten wirtschaftlichen Klauseln wolle man die Konferenz von Spa nicht abwarten, um ihre Ausführung sicherzustellen. Dem Vertreter des „Journal“ sagte Millerand, man wolle für die deutsche Entschädigung eine feste Summe festsetzen, damit die ehemaligen Feinde die Schwere der Lasten erkennen und sie „zu einer baldigen Tilgung zu ermutigen“. Der festgesetzte Betrag werde aber nur das Minimum sein, unter das man nicht heruntergehen werde. Die Zurechtweisung aber für Erhöhungen offen. Wenn sich die wirtschaftliche Lage Deutschlands in besonderem Maße verbessere, dann sei es nur gerecht, daß die Alliierten ihren Anteil von diesem Nutzen hätten.

Wenn die Amerikaner von einer deutschen Anleihe nichts wissen wollen, so geben sie dadurch zu erkennen, daß sie die Milliarden-Belastung des deutschen Volkes, wie solche von den Franzosen in ihrer Gabel in Sythe durchgesetzt worden ist, für viel zu hoch halten und darum ihr Geld lieber anderwärts rentabel anlegen wollen. Herr Millerand aber mag es sich noch einmal gesagt sein lassen: wenn er immer noch von einem Minimum und einer späteren höheren Belastung des deutschen Volkes spricht, daß er dann den Kernpunkt der Geldfrage immer noch nicht begriffen hat und daß er unter seinen Bedingungen für die deutschen Anleihen auf dem Geldmarkt der Welt niemals Abnehmer finden wird. Wenn Herr Millerand und seine Landsleute in dieser Hinsicht nicht bald Vernunft annehmen, so werden sie weder ein Minimum noch ein Maximum der Goldmilliarden zu leben bekommen.

Die Darmstädter Kommunisten.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Darmstadt, daß die Franzosen auf eine Anfrage der dortigen Kommunisten jeden Rufs als feindlichen Akt bezeichneten und drohten, einem Rufs derselben mit Waffengewalt zu begegnen. Man beachte: Die Darmstädter Kommunisten traten bei den französischen Besatzungsbehörden Darmstadts ganz freundlich auf, ob sie während der französischen Herrschaft im Rheingau nicht mit einem kleinen niedlichen Rufs oder gar mit einem hübschen Revolutionären aufwarten dürften; ähnlich wie die Kommunisten und Spartakusleute es doch vor 4 Wochen mit offenbarem französischem Beifall und Wohlgefallen in deutschen Ruhrgebiet praktiziert hatten. Da kamen aber die Rufsisten beim französischen Kommandanten von Darmstadt böse an; die Herrn Kommunisten sollten sich, so wurde ihnen zur Antwort, solange er in Darmstadt kommandierte,

weder einen Rufs noch sonst Unruhen erlauben, ansonsten gäbe es Rufs und kalt Eisen zu kosten.

Die Moral aus der Geschichte für die deutschen Kommunisten und Spartakusbrüder dürfte ungefähr diese sein: „Anruhen, Erregung im neutralen oder deutschen Gebiet kann unter Umständen vom französl. Standpunkte aus sehr wertvoll und verdienstlich sein; aber beileibe darf nicht im französischen Machtbereich gepötscht und rebelliert werden.“

Die deutsche Presse vor dem Zusammenbruch.

Das deutsche Zeitungswesen steht vor einer Katastrophe. Durch die ins Phantastische ostiegenden Papierpreise ist es auch früher rentablen Betrieben unmöglich geworden, ohne die Existenz vernichtende Verluste weiter zu arbeiten. Der Papierpreis hat nunmehr die Höhe von 3,60 M pro Kilo erreicht. Dabei liefern fast alle mittleren und größeren Zeitungen ihren Lesern weit mehr als ein Kilo unbedrucktes Papier pro Monat. Bisher sind alle Notstände der Presse an das Parlament und die Reichsregierung, zu helfen, ungehört verhallt. Eingeleitete Verhandlungen mit der Regierung zur Senkung des Papierpreises beizutragen, haben sich infolge des unglückseligen Skapp-Rufs verzögert. Jeder Tag bringt die deutsche Presse der Katastrophe näher. Ueber ihre eminente Bedeutung für das öffentliche Leben, insbesondere in Hinsicht auf die kommenden Wahlen, braucht nicht gesprochen zu werden. Die politischen Parteien haben das größte Interesse daran, ihre beste Waffe scharf zu halten. Mögen auch die Abgeordneten unserer Partei bedenken, welche Folgen ein Erliegen der Parteizeitungen für das Zentrum bedeuten würde. Gerade die Zentrumszeitungen haben unter den jetzigen Verhältnissen zu leiden, weil ihnen die Anzeigenplatzungen der sogenannten „unpolitischen“ Blätter fehlen. Die trostlose Lage des Zeitungsgewerbes hat den Vorständen des Vereins Deutscher Zeitungsbereiter veranlaßt, einen letzten Hilferuf auch an den Präsidenten der Deutschen Nationalversammlung zu richten.

Die Landtagswahlen in Braunschweig ergaben folgendes Resultat: Für die bürgerlichen Parteien wurden insgesamt 92 000 Stimmen abgegeben, für die sozialdemokratischen Parteien 102 880. Mehrere ländliche Wahlkreise streben noch aus. Die Unabhängigen erhielten etwa 78 000 Stimmen, die Wehrheitssozialisten 27 610, die Kommunisten 2370 Stimmen. Die Demokraten 18 540. Im alten Landtage verfügte die Sozial über eine Mehrheit von 2 Stimmen; 31:29.

Ruf nach rechts in Stettin.
Neustrelitz, 17. Mai. Am gestrigen Sonntag fanden im Großherzogtum Neustrelitz die Wahlen zum Landtage statt. Trotz außerordentlicher Werberarbeit der Wehrheitssozialisten vermochten diese ihre bisherige Stärke nicht zu behaupten, sie verloren vier Sitze an die verbündeten Kräfte der Bürgerlichen, ein weiteres Mandat an die Unabhängigen. Die bürgerlichen Parteien haben die Mehrheit errungen. Das Stärkeverhältnis zwischen Bürgerlichen und Sozialisten ist 30:15.

Ablehnung der Generalstreikentschädigung im Reichsrat.

Berlin, 18. Mai. Der Reichsrat beschäftigte sich am Montag mit der Regierungsvorlage, die Entschädigungspflicht der Arbeitgeber für Verluste der Arbeitnehmer an ihrem Arbeitsvermögen während des Generalstreiks im März zwangsweise einführen wollte.

Die Unternehmer sollen verpflichtet sein, mit ihren Arbeitnehmern eine Entschädigung zu vereinbaren. Sollte eine Einigung nicht zustande kommen, so sollte die Höhe der Entschädigung einem Schlichtungsausschuss überlassen werden, der, wenn auch hierbei keine Einigung zustande käme, bindende Entschädigungen treffen sollte.

Auf die Frage im Ausschuss, ob eine Aufforderung der Regierung zum Generalstreik überhaupt vorliege, ließ die Regierung erklären, daß sie eine derartige Aufforderung zum Generalstreik nicht erteilen habe. Reichsminister Dr. David erklärte, daß der vom Reichsrat geforderte Weg über die Nationalversammlung nicht mehr gangbar sei, denn es sei ganz unmöglich, diese Vorlage auf gesetzgeberischem Wege noch unter Dach u. Fach zu bringen. Die Ablehnung des Gesetzes bedeute die Ablehnung der Vorlage überhaupt, was die Regierung bedauern würde. Bei der Abstimmung wurde dann die Vorlage mit 39 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Das geschlossene Loch im Westen.

München, 18. Mai. Zur Schließung des Loches im Westen ist eine großzügige Organisation durchgeführt, die den gesamten Verkehr auf Wasser und zu Lande strengstens überwacht. Der Erfolg ist außerordentlich. Es konnten in den letzten Tagen 200 Waggons Holz im Werte von vielen Hunderttausend Mark, die nach Frankreich verschoben werden sollten, abgefangen werden. Ferner konnten Getreidebeschreibungen in erheblichem Umfang aufgegriffen und einige Waggons Tabak, Wein usw. beschlagnahmt werden.

Ein belgischer Gewaltakt.

Brüssel, 17. Mai. Die belgischen Zeitungen werden morgen im Einverständnis mit der französischen Militärbehörde den Kreis Montjoie besetzen. Die Besetzung beruht auf der Notwendigkeit, Sabotageakt an der Eisenbahnlinie zu verhindern. (??)

Der erste Gefangenentransport aus Rußland.

Aus Swinemünde wird gemeldet, daß dort am Sonntag der erste Transport der aus Rußland auf dem Seewege befreiten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Stärke von 350 Deutschen und 200 österröschischen Kriegsgefangenen eintraf.

Zur Errichtung einer päpstlichen Runtiat in Berlin.

Berlin, 18. Mai. Dem deutschen Botschafter beim Vatikan ist folgende Note des Kardinalstaatssekretärs für Garparri überreicht worden:

In dem Wunsch, den würdigen Akt zu erwirken, mit dem die Regierung Deutschlands eine Runtiat an Stelle der einstmaligen preussischen Gesandtschaft beim hl. Stuhl eingesetzt hat und in der Zukunft, gleichzeitig der Regierung und dem von ihr verwalteten Reich ein Zeichen päpstlicher Hochachtung zu geben, hat der hl. Vater beschloffen, eine eigene Runtiat in Berlin mit dem Titel und dem Range einer apostolischen Runtiat zu errichten. Die von dem erhabenen Pontifex für diesen hohen und wichtigen Posten ausgereichene Persönlichkeit würde der gegenwärtigen apostolischen Runtiat in München, Hg. Pacelli sein, wie S. Heiligkeit es dem Erzeugnis der Liebergabe des Beglaubigungsschreibens, Lindgugens gerührt. Der hl. Stuhl beglückwünscht, daß diese Wahl der Regierung, die die genannte Persönlichkeit bereits kennt und Gelegenheit gehabt hat, die ihm ausgedehnten Eigenschaften zu erproben, genehm sein wird. Trophem bitte ich Euer Erzeugnis, da es mir erwünscht wäre, die Zustimmung auf amtlichem Wege zu erhalten, würde von ihrer Regierung das Agreement für den ersten apostolischen Runtiat in Berlin in der Person des Hg. Pacelli eingeholt.

Monsignore Eugenio Pacelli, Limburgerbischof von Todi, steht im 82. Lebensjahre. Er hat fast seine ganze Laufbahn im päpstlichen Staatssekretariat zurückgelegt, war lange Jahre Sekretär des damaligen Unterstaatssekretärs und jetzigen Papstes und dann Unterstaatssekretär der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten. Im April 1917 ernannte ihn der Papst zum apostolischen Runtiat für Bayern als Nachfolger des verstorbenen Runtiat Alder. Schon im August 1918 beim Scheiden des Reichspräsidenten von München war er als Kandidat für diesen Posten genannt worden. Er bezieht sich mit den deutsch-französischen Angelegenheiten beschäftigt und spricht vollkommen Deutsch. Viel erwünscht wurde sein Name durch seinen Friedensvermittlungsvorlauf im Auftrag des Papstes im Juni 1917.

Schwarze und gelbe Franzosen.

Berlin, 18. Mai. (Antikla.) Einem Artikel der Berliner Ausgabe der „Chicago Tribune“ vom 10. Mai zufolge werden die in der deutschen Presse mitgeteilten zahlreichen Fälle von Sittlichkeitsverbrechen der französl. farbigen Truppen in den besetzten deutschen Gebieten von dem französl. Ministerium des Auswärtigen summarisch in Abrede gestellt. Gleichzeitig wird von der nämlichen Behörde behauptet, daß sich in den fraglichen Gebieten überhaupt keine schwarzen Truppen mehr befänden, wiewohl nachträglich angegeben wird, daß dieselben mit sogenannten „gelben Truppen“ belegt sind, die indessen französische Bürger und ebenso von farblicher Rasse seien, wie die Franzosen, Engländer und Amerikaner. Die Reichsregierung muß diese Unterscheidung des französl. Ministeriums zwischen schwarzen und gelben Truppen grundsätzlich als völlig bedeutungslos ablehnen. Sie erblickt in der Besetzung deutscher Landesteile mit französl. Truppen afrikanischer Herkunft, gleichgültig welcher Hautfarbe sie sein mögen, ein Verbrechen gegen die Zivilisation, das die strengste Verurteilung der gesamten zivilisierten Welt herausfordert. Was die von französl. Seite gelegenen Sittlichkeitsverbrechen dieser Truppen anbelangt, so befindet sich eine Zusammenstellung authentischer Fälle in Druck. Die Reichsregierung bemerkt indessen schon jetzt, daß die Anzahl der bekannt gegebenen Fälle von Vergehen von Art und Weise der Vergehen in der Öffentlichkeit verborgen bleiben.

München, 18. Mai. 64000 Frauen Bayerns wanden sich in einer Eingabe an den bayerischen Landtag und protestierten in schärfster Weise gegen die Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet.

Russisch-türkischer Zusammenstoß?

Berlin, 18. Mai. Nach einer Meldung der „Times“ ist Unter Wosha in Baku angekommen. 50 000 Russen sind auf dem Wege nach Georgien, um sich mit Mustafa Kemal Paschas Truppen zu vereinigen. Die fremden Missionen in Baku mit Ausnahme der persischen, sind interniert worden. „Daily Telegraph“ berichtet, daß Georgien den Frieden mit den Bolschewiken unterzeichnet hat.

Die republikanische Friedensresolution angenommen.

Washington, 16. Mai. Der Senat stimmte der Friedensresolution der Republikaner zu. (Diese Friedensresolution will bekanntlich den Friedenszustand zwischen den Vereinigten Staaten u. Deutschland im Wege einer einfachen Erklärung wiederherstellen, nachdem die Ratifikation des Versailler Friedens durch Senat und Repräsentantenhaus abgelehnt worden ist.)

Paris, 16. Mai. Laut „Temps“ hat gelegentlich der Debatte über die Vorlage, den Friedenszustand zwischen Amerika und den Mittelmächten für beendet zu erklären, der Senator Giddens erklärt, jeder Verlust der Mehrheit, den Friedenszustand zwischen Amerika und Deutschland auf andere Weise als durch die Ratifikation des Friedensvertrags herbeizuführen, sei von vornherein aussichtslos. Man betrachte diese Erklärung als einen Beweis dafür, daß einem Mehrheitsbeschluss ein Veto des Präsidenten entgegenzusetzen werden wird. (Dieses Veto, das Wilson einzulegen beabsichtigt, hat jedoch nur ausbeißende (aufschreckende) Wirkung. Falls die republikanische Resolution daraufhin erneut eingebracht und angenommen wird, tritt sie trotzdem in Kraft.)

London, 16. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, daß Einbruch der Lasten, daß der Gesundheitszustand Wilsons ernster als angenommen wurde, macht sich in nachfolgender Weise bemerkbar. Hohe Staatsbeamte begannen zu fürchten, daß sein völliger Zusammenbruch unmittelbar bevorsteht. Krankenschwestern stehen ihm Tag und Nacht zur Seite.

Lang unterlassen und den der Gesundheit nicht schäd-
 Lang rechtscherum tunzen. — Ob's wahr ist, oder
 Propaganda für irgend einen in Aussicht stehen-
 Krott rechtscherum? Der Zug der Zeit geht doch
 links.

politischen Richtungen gegenüber feindschaftlich und Parteilich zu stehen ist. Soweit die Überzeugung von Schülern, die auch für eine entsetzende Schändung, in Rechnung zu stellen. Der Schulunterricht darf durch die Überforderung in seiner Wirksamkeit nicht behindert werden. Bezüglich der höheren Schulbildung ist die Stellungnahme der Kultusminister bestimmt. Die Bestimmungen über die Zulassung für die Überforderung der Schulklassen werden durch den Erlass nicht berührt.

Zur Elternbeiratswahl am Gymnasium zu Limburg.

Der Elternbeirat des Gymnasiums zu Limburg wird am nächsten Donnerstag, den 20. Mai von mittags 12 Uhr bis abends 6 Uhr im Schillerhof der „Alten Post“ gewählt. Die Bedeutung der Elternbeiratswahl einer höheren Schule darf nicht unterschätzt werden, am wenigsten von den Eltern, die der Schule ihre kostbare Gut, ihre Kinder anvertraut haben. Durch die Umwälzung auf allen Gebieten infolge der Revolution und deren Auswirkungen wird auch die Schule gewaltig in Mitleidenschaft gezogen. Mitbewährte Grundlagen einer geordneten Jugendbildung, Religion und Autorität, sind mehr denn je bedroht, neue gültige unerschöpfte Grundlagen sollen dem Unterrichtswesen unseres Volkes gegeben, unsere Kinder zu selbstständigen, selbstbewussten, selbstbewussten und selbstbewussten Menschen werden, die gegenwärtig im preussischen Pflanzgarten für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu werden scheinen. Im Eiltempo sucht Herr Hönig durch überhöhte Erlassung von seinen und seines Freundes Wunden Plänen im Sinne der „freideutschen Jugend“ und ihres Kampfes gegen Religion, religiöse Moral und Autorität der Schule und der Eltern möglichst viel unter D. u. H. zu bringen, bevor die Revolution zum Neid und preussischen Landtag seine Stellung etwa erschüttern können. Im Zeitalter der Demokratie macht dies der große Schulhieb auf dem einfachen Weg der autoritären Bevormundung. Es kümmert ihn wenig, daß die Mehrheit des Volkes mit seinen Wünschen nicht einverstanden ist. Seine Ministerbefehle setzt sich über Elternrecht und Elternwillen, über Recht und Willen der Volkserziehung hinweg. Unter diesem Gesichtspunkt erhalten die mündigen Elternbeiratsmitglieder eine erhöhte Bedeutung. Die Befehle des Elternbeirates sind zwar vorläufig für die Lehrerschaft u. die Schulleitung nur beratender Natur, aber es ist gewiß, daß solche Befehle, namentlich wenn sie einseitig oder mit erheblicher Majorität gefaßt werden, nicht unbeachtet bleiben werden. Es ist zu erwarten, daß die Elternbeiratsmitglieder im Laufe der Zeit allmählich größere Rechte u. bestimmenden Einfluß erlangen werden; die Annäherung drängt darauf hin. Aber schon jetzt wird der Elternbeirat einer höheren Schule Gelegenheit haben, zu Fragen Stellung zu nehmen, welche die erzieherischen, materiellen und baulichen Interessen eines jeden Vaters und einer jeden Mutter sehr nahe berühren. Nur ein einziges zu erwähnen: Was ist, christliche Eltern, daß die höhere Schule eures Sohnes ihrer Eigenart als Anstaltsanstalt erhalten bleibt oder billigt ihr es, daß nach dem Erlass des Ministers auch Mädchen unter gewissen Voraussetzungen als Anstaltsanwärterinnen eurer Söhne in eurer höheren Schule zugelassen werden und so an eurer höheren Schule am Orte tatsächlich die Koedukation, die Gemeinschaftsbeziehung der Geschlechter eingeführt werde? Ihr werdet dem erprobten Grundgesetz treu sein: Ansehen zu Ansehen, Mädchen zur Mädchen, der neuzeitliche Wissenschaft ist vom Uebel. Und doch ist die Lage der höheren Schule auch in der kleinsten Gemeindefestung heute so, daß nur der Einspruch eines ernst denkenden Elternbeirates eurer höheren Schule vor der Gefährdung durch diese neuzeitliche Verirrung schützen kann. Die bekannten Erlassungen des Ministers über den Religionsunterricht und den Schulgottesdienst lassen der Schulleitung und Schullehrern freien Lauf und sehen die jugendliche Verführung eines Vierzehnjährigen über den ersten und berechtigten Erziehungswillen der Eltern; der Elternbeirat kann je nach seiner Zusammensetzung ein Förderer oder ein Hemmer der religiösen Erziehung werden. Im häuslichen Leben und auch in den Geldbeutel der Eltern greift der neue Erlass des Ministers über die monatlichen Schulaufträge, die einen ganzen Tag dauern sollen, und die allmählichen Schul- und aufgabenfreien Zeiten, Spiel- und Wandernachmittage ein; es muß Sache eines tüchtigen Elternbeirates sein, diese Angelegenheit einmal vom Standpunkt des Kindes her zu betrachten und erst erzielenden Mittelstandes einer kleineren Stadt zu beurteilen, die auf der großstädtischen Wägen beruht. Die Beispiele stehen sich noch vor. Ohne Zweifel spielt bei der Stellungnahme zu den wichtigsten dieser Fragen die Bestimmung einer großen Rolle. Es mußte daher das Bestreben aller in religiöser Fragen ernst denkenden Eltern sein, den Elternbeirat so zu gestalten, daß sie in denselben ihre erzieherischen, religiösen, materiellen und baulichen Interessen gewahrt sehen. Die katholische Elternschaft hat zu diesem Zweck eine Liste von Damen und Herren der verschiedenen Stände aufgestellt, die für die Wahrung der Interessen aller Eltern die beste Gewähr bieten. Allen Eltern! Auch der gläubigen Protestanten! Wie wenigstens sind überzeugt, daß deren religiös-sittliche Interessen bei der Wille der katholischen Elternschaft besser geborgen sind als bei einer Kompromißliste, die sich aus Vertretern der verschiedensten Richtungen zusammensetzt. Darum ihr Eltern!

Wählt die Liste Breibling!

Gerichtliches.

(Kreuzbl. 17. Mai. Strafkammer. 1) Vom Schöffenrat Ballmerob ist der Handelsmann David D. von Wacht wegen Verstoßes zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil er im Januar 1919 beim Ankauf eines Bullen von einer Witwe in Roldberg sich dadurch einen Vermögensvorteil von 50 M. verschafft haben soll, daß er der Verkäuferin fälschlich angab, das Tier müsse dem Viehhändlerverband geliefert werden. Auf die Verurteilung des Angeklagten hob die Kammer dem Antrag des Staatsanwalts folgend das erste Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, da ihm eine betrügerische Absicht nicht nachzuweisen war. — 2) Der Topfengasse Josef B. von Baumhof hatte am 4. Juli 1919 einen Prüßler, der ihn wegen angeblichen Verschüttens von Schrotkrühen im Gemeindegewand stellte, durch eine Drohung zur Unterzeichnung einer Amtshandlung zu nötigen unternehmen und war deshalb vom Schöffengericht Höhr-Grenzhausen zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Berufung des Angeklagten blieb der Erfolg verweigert.

Vermischtes.

* Für eine amerikanische Millionenerbschaft werden jetzt in Deutschland Erben gesucht. Der Sohn des Bismarckseiner Ch. Hensel aus Ruerbach i. S. der im Dezember 1881 geboren wurde, besaß seine Eltern und wurde bis zu seinem 19. Lebensjahre im Weidenhof in Ruerbach erzogen. Nach einem schweren Leiden gelang es ihm, sich in Mexiko eine Existenz zu gründen und es dort zu großem Wohlstand zu bringen. Im Jahre 1914 ist Hensel im Alter von 33 Jahren als Junggeselle ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben. Für die amerikanische Millionenerbschaft sucht nun seit Jahren das deutsche Konsulat in Mexiko Erben und jetzt ist ein letzter Termin von 75 Tagen zur Geltendmachung der Rechte ausgesetzt.

Handelsnachrichten.

* Die westfälische Möbelindustrie hat, wie aus verschiedenen Meldungen zu entnehmen ist, eine Eingabe an den Reichsausschuß für Ein- und Ausfuhrerleichterungen gerichtet, um die Ausfuhr von Möbeln begünstigt zu erhalten, weil der Absatz im Lande völlig stockt und eine Arbeitslosigkeit für etwa 4000 Arbeiter des Westfälischen Bezirks droht.

* Bei der Holzversteigerung durch den Holzversteigerungsverband in Berlin hielten die Käufer mit Gehören sehr zurück und wollten überwiegend nur weniger als den Mindestpreis zahlen, so daß der größte Teil der Ware wieder zurückgezogen wurde.
* In der Wuppertaler Textilbranche fehlen seit Wochen Neubestellungen auf Lieferung, die Lager der Großhändler bewegen sich absolut nicht, da jegliche Lust zum Kaufen fehlt.
* Sinken der Güterpreise in München. Die letzte bayerische Zentralauktion brachte großen Preisrückgang. Die Preise bedeuten gegenüber den in Mannheim erzielten einen Rückgang um 20 Prozent, gegenüber denjenigen der vorigen bayerischen Versteigerung von 50 Prozent.
Verantwortlich f. d. Anzeigen: J. D. O. Ober, Limburg.

Bezugnehmend auf die beiden Artikel im Hoff. Bote über Limburger Bierpreise, muß erklärt werden, daß die Ausführungen nicht stimmen. Auch die Antwort des Limburger Biervereins hätte ausführlicher sein können.

Zunächst wird in dem von mehreren Limburger Bürgern unterschriebenen Artikel angegeben, daß man aus einem Liter, 5 Glas à 1/10 Liter Inhalt zapft. Dies ist ein Irrtum, ein Liter soll einer der Herren mal vormachen. Es ist direkt unmöglich, da man berücksichtigen muß, daß der Schaum welcher überläuft auch Bier ist. Sodann bleiben Reste in den Fässern und wie oft kommt es vor, daß ein Fass undicht ist und das ganze Bier verloren geht, was man bei dem Kohlenäuredruck leider erst bemerkt, wenn es zu spät ist. Bei jedem Ausschank-Gesamt wird mit Verlust oder Schwindel gerechnet, z. B. beim Wein bis 15 Prozent. Zudem ist der Meistervorrat so gering geworden, daß man meistens solche von 0,25 Liter Inhalt nehmen muß, wodurch man im günstigsten Falle 3 1/2 Glas bekommt à 80 Pfg., macht 2,80 der Liter. Von Kaufleuten ist der Artikel auch nicht verfaßt, denn wenn beim Kaufmann eine Ware 1 Mark kostet, so muß er um brutto 50 Proz. zu verdienen, den Artikel mit 1,50 Mark verkaufen, bei 2, — Mark Einkauf selbstredend mit 3, — Mark, nicht mit 2,50 Mark. Die Spannung muß sich bei höherem Einkauf naturgemäß vergrößern.

Abgesehen von den allgemeinen Unkosten wie Licht, Heizkosten, Reparaturen usw., die jedem Geschäftsmann bekannt sind, ist im Restaurationsbetrieb noch besonders hervorzuheben: Es früher nichts, heute 16. — der Zentner, Rohlsäure, früher 1,80 pro Flasche, heute 18. — Mark, Gläser früher 30 Pfg., heute 15. —, Seigung das 20-fache, jedoch ein Liter mit 50 Prozent Gewinn. Ich selbst heute bei weitem nicht auskommen. Außerdem ist der Konsum schon lange zurückgegangen. Ein Liter, welcher vor dem Kriege 300 Sektoliter Bier gebraucht hat, verzapft jetzt höchstens 35 Sektoliter. Letzteres ist ungefähr der Umfang einer mittleren Wirtschaft, welcher wohl von den Brauereien am besten beurteilt werden kann. Was dabei verdient wird, kann man sich leicht ausrechnen. Der geringste Selbstbedienstete würde sich für einen derartigen geringen Verdienst bedanken. Dabei arbeitet aber ein Liter mit seiner Familie nicht etwa 8 Stunden, sondern muß von morgens 7 Uhr bis abends 11 Uhr auf dem Posten sein.
Wenn die Herrn von „erheblich niedrigeren“ Bierpreisen aus den Großstädten berichten, so kann wohl nicht angenommen werden, daß dies von Leuten geschrieben ist, die in letzter Zeit in einer Großstadt gewesen sind, denn jeder von uns, welcher heute in der Großstadt Bier trinkt, wird merken, daß er in seiner Vaterstadt hierfür nicht so tief in seine Geldbörse zu greifen braucht.
Der Wirtschaft hat vor dem Krieg schon schwer um seine Existenz kämpfen müssen, und dies wird in Zukunft noch schlimmer, wenn sich Artikel, wie die angeführten, von mehreren Bürgern unterschrieben, im Kassauer Bote breit machen dürfen. Für die Gewerbetreibenden ist dies auf keinen Fall von Vorteil.
Ein Limburger Gastwirt.

Holz-Verkauf.

Aus den Distrikten 205 und 24 a Gemeindegewand Wörsdorf sollen 285 Km. Nadelholz (Schichtnadelholz), 24 Mtr. lang geschnitten, in 2 Rosten verkauft werden.

Schriftliche Angebote sind bis 31. Mai vorm. 10 Uhr auf der Bürgermeisterei einzureichen.
Wörsdorf, den 15. Mai 1920.
7760) Der Bürgermeister: Wiegand.

Elektro-Motore.

Dreh- und Gleichstrom in allen Spannungen und Stärken preiswert ab Lager lieferbar.
Installations-Material aller Art.

Ingen. J. C. Krall, Frankfurt am Main, Dahlmannstraße 7. 705

Naturreine
Weiß- und Rotweine
offert in Faß und Flaschen
Küferei und Weinhandlung
Karl Gemmer,
Telefon 379. Austraße 14,
1844 hinter der Turnhalle

≡ Zigaretten ≡

verschiedene Spezial-Marken mit der neuen Bänderrolle günstig abzugeben.

A. Bechtel, Limburg.
7720 Diezerstraße 18¹ Telefon 409

Gasherde
Elektr. Bügeleisen.
Glaser & Schmidt,
Limburg. 711

Kleineres, zuverlässiges
Mädchen,
in Küche und Hausarbeit
erfahren, gegen hohen
Lohn zum baldigen Ein-
tritt gesucht. 7898
Frau Fabrikdirektor
Klosterberg,
Parkstraße 7

1. Hausmädchen
für herrschaftl. Land-
haus am Rhein bei hohem
Lohn sofort gesucht. 698
W. Th. von Deichmann'sche
Verwaltung, Mehlweg a. Rh.

Mädchen
zum 1. August ein-
altes 7886
für Küche und Hausarbeit
erfahren, gegen hohen
Lohn zum baldigen Ein-
tritt gesucht. 7898
Frau Dr. Witt,
Hadamar.

Sauberes, gebildetes
Zimmermädchen
und kräftiges
Hausmädchen
baldigst gesucht. Hoher
Lohn und viel Freizeit
bei bester Verpflegung. Reise
wird vergütet. 7590
Hotel Saffner, Düren.

2. Küchenmädchen
für herrschaftl. Landhaus
am Rhein bei hohem Lohn
sofort gesucht. 699
W. Th. von Deichmann'sche
Verwaltung, Mehlweg a. Rh.

Bej. Monatsmädchen
mit Verpflegung für den
ganzen Tag gesucht. 7512
Frankfurt,
Bernauerstraße 6, I.
Ein ehrliches, fleißiges,
sauberes Mädchen, nicht
unter 18 Jahren, für nach
Hadamar gesucht. 7808
Frau B. Weiland,
Hadamar.

Wohnhaus
in Limburg od. Umgebung
zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten unter
Nr. 7729 an die Exped.
der Zeitung.

Hofhund
9 Mon., mittelgr., sehr wach-
sam zu verkaufen. 7861
Führmann,
Zentralgefängnis.

Zu verkaufen:
1 feinstes Ziegen,
1 Stute mit 11 Füllen,
1 Kinderportwagen
2 fahrig. 7780
1 Kinderbettstelle,
1 Kinderbadewanne,
1 Grammophon mit 10
Platten.
Näh. in der Geschäftsst.

Schwein
Ein tüchtiges
zu verkaufen. 7875
Josef Zeh, Wagner,
Jüßingen.

Schöne Gemüsepflanzen
abzugeben. 7873
Diezerstraße 61 pt.

**Ein gut erhaltenes
Zentrifuge**
zu verkaufen. 7849
Friedhofen,
Hausnummer 158.
Kreier blauer [7874]
Konfektions-Anzug
für schlanke Figur, zu ver-
kaufen. Anzusehen zwischen
12.30—1.30. Näh. Exp.

**Ein Anzug (braun, mittlere
Figur) und ein Eisen-
bühnen-Mantel, beides
Friedensware, zu verkaufen.
Näheres Expedition.**

**Fast neue
Dreiviertel-Geige**
zu verkaufen. 7880
G. J. Weberstr. 54.
**Zu verkaufen zum
Gedächtnis:**
Klein. Kassenkrant,
Höhe 78, Breite 78, Tiefe 57.
Jener 2 nuss. pol. Betten
mit Kissenmatten, 4
hochlehn. mass. eich. Roh-
rühle, 1 schm. Bierisch,
Kopierpresse von Holz,
Küchen usw. 7876
Anzusehen von 9—12 u.
von 3—6 Uhr.
Obere Grabenstr. 20.

**Gelber
Dachshund**
auf d. Namen „Waldmann“
hörend, ist einem Kriegs-
beschädigten, der sich
den Hund aus dem Felde
mitgebracht, am Dienstag
abhandeln gekommen.
Näheres oder nähere
Auskunft, die zur Wieder-
erlangung des Tieres dien-
lich sein kann, an Weimar,
Brückengasse 10. Vor
Ankauf wird gewarnt.

Zimmermädchen
zu baldigem Eintritt ge-
Kassauer Hof,
Limburg. 7863

Mädchen
für alle Hausarbeit zu alt.
Ehepaar in Stadt am Rh.
für sofort od. später gesucht.
Wohlfahrt vorbanden, an-
genehme Stellung.
Anerbieten unter S. S.
7840 an die Exp. d. Bl.

Suchen zum 1. oder
15. Juni einen braven,
katholischen Mann von
17—20 Jahren zur Erlern-
ung der Krankenpflege
und Beforgung von Kom-
missionen; sowie 2 brave
kath. Dienstmädchen im
Alter von 18—22 Jahren
für die Küche oder Haus-
arbeiten. 7855
Herz-Jesu Krankenhaus,
Dernbach b. Montabaur.

Bezirksvertreter
die tüchtig und fleißig sein
müssen, gegen hohe Provi-
sion von leistungsfähigem
Haus der Parfümerie-
branche gesucht. 708
Offerten unter Angabe
der bisherigen Tätigkeit an
die Geschäftsstelle unter
F. T. 4671 an
Ala-Haasenstein & Vogler,
Frankfurt am Main.

**Hotel-
Hausdiener**
sofort gesucht. Sehr ein-
trägliche Stellung. 7591
Rheinischer Hof,
Düren.

Möbl. Zimmer
v. Herrn zu mieten gesucht.
Offerten unt. 7796 an die
Exp. des N. B.

**Mädchen mit Kind sucht
sofort oder später
möbliertes Zimmer**
event. auch leer. Übernimmt
auch Hausarbeit.
Offerten unter Nr. 7789
an die Expedition.

Wohnhaus
in Limburg od. Umgebung
zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten unter
Nr. 7729 an die Exped.
der Zeitung.

Hofhund
9 Mon., mittelgr., sehr wach-
sam zu verkaufen. 7861
Führmann,
Zentralgefängnis.

Zu verkaufen:
1 feinstes Ziegen,
1 Stute mit 11 Füllen,
1 Kinderportwagen
2 fahrig. 7780
1 Kinderbettstelle,
1 Kinderbadewanne,
1 Grammophon mit 10
Platten.
Näh. in der Geschäftsst.

Schwein
Ein tüchtiges
zu verkaufen. 7875
Josef Zeh, Wagner,
Jüßingen.

Schöne Gemüsepflanzen
abzugeben. 7873
Diezerstraße 61 pt.

**Ein gut erhaltenes
Zentrifuge**
zu verkaufen. 7849
Friedhofen,
Hausnummer 158.
Kreier blauer [7874]
Konfektions-Anzug
für schlanke Figur, zu ver-
kaufen. Anzusehen zwischen
12.30—1.30. Näh. Exp.

**Ein Anzug (braun, mittlere
Figur) und ein Eisen-
bühnen-Mantel, beides
Friedensware, zu verkaufen.
Näheres Expedition.**

**Fast neue
Dreiviertel-Geige**
zu verkaufen. 7880
G. J. Weberstr. 54.
**Zu verkaufen zum
Gedächtnis:**
Klein. Kassenkrant,
Höhe 78, Breite 78, Tiefe 57.
Jener 2 nuss. pol. Betten
mit Kissenmatten, 4
hochlehn. mass. eich. Roh-
rühle, 1 schm. Bierisch,
Kopierpresse von Holz,
Küchen usw. 7876
Anzusehen von 9—12 u.
von 3—6 Uhr.
Obere Grabenstr. 20.

**Gelber
Dachshund**
auf d. Namen „Waldmann“
hörend, ist einem Kriegs-
beschädigten, der sich
den Hund aus dem Felde
mitgebracht, am Dienstag
abhandeln gekommen.
Näheres oder nähere
Auskunft, die zur Wieder-
erlangung des Tieres dien-
lich sein kann, an Weimar,
Brückengasse 10. Vor
Ankauf wird gewarnt.

Zimmermädchen
zu baldigem Eintritt ge-
Kassauer Hof,
Limburg. 7863

Mädchen
für alle Hausarbeit zu alt.
Ehepaar in Stadt am Rh.
für sofort od. später gesucht.
Wohlfahrt vorbanden, an-
genehme Stellung.
Anerbieten unter S. S.
7840 an die Exp. d. Bl.

Die Stille, die ein guter Mensch betrat,
ist eingeweiht. Nach hundert Jahren klagt
Sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.
Heute, in heiliger Morgenfrühe endete
ein sanfter Tod nach längerem, schweren
Leiden im fast vollendeten 86. Lebens-
jahre das reichsgeehrte Leben unserer
geliebten Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter, Schwägerin und
Tante, Frau

Bertha Schipplock
geb. Röhl.
„Sie stete Liebe und sie erntete Liebe“.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hedwig Engert geb. Schipplock.
Hadamar, den 18. Mai 1920.
Die Beerdigung findet in der Stille statt.
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden
bittet man im Sinne der lieben Entschlafenen
abzusehen. 7884

Todes- Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute vormittag 11 Uhr meine liebe Gattin,
unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin
und Tante, Frau 7878
Maria Anna Mies
geb. Schwickert,
nach längerem, schweren Leiden, wohlver-
sehen durch den Empfang der hl. Sterbe-
sakramente, im Alter von 85 Jahren zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
i. d. N.:
Josef Mies und Kinder.
Heiligenroth, den 17. Mai 1920.
Die Beerdigung findet statt Donnerstag
morgen 9 Uhr, das Seelenamt folgt darauf.

Ein nicht allzu schwerer
Ambos
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter 7860 an die Exp.

**Herren-
Gardaroben**
werden
auf
neu gereinigt chem. gereinigt
Chem. Waschanstalt
Bender, Limburg a. L.
Annahmestelle: Neumarkt Telefon 88. [6884]

**Damen-
Kleider**
werden
auf
neu gereinigt chem. gereinigt
Chem. Waschanstalt
Bender, Limburg a. L.
Annahmestelle: Neumarkt Telefon 88. [6884]

**Dr. Franke's Heilinstitut für
BEINKRANKE**
„Schmerzlose Behandlung, ohne Operation,
ohne Berufsstörung, bei Krampladern, Beia-
geschwüren, Flechten, Plattfuß usw.“ 6583
Sprechstunden:
Limburg: Gasthof „Deutsches Haus“, gegen-
über dem Bahnhof, Montag 2—6 Uhr.

Jugendbund.
Die Generalversamm-
lung findet nicht heute,
sondern morgen Don-
nerstag abend statt.

Freibank
gegen Fleischkarten.
Donnerstag, 20. Mai,
von 10.30—12 Uhr vorm.,
von Karten Nr. 251—550,
von 2—3.30 Uhr, nachmit-
tags von Karten Nr. 551
bis 800. 7773
Es werden pro Familie
1 Pfund abgegeben. Preis
pro Pfd. M. 4 u. 5 M.
Schlachthofverwaltung.

Motorrad
R. S. U. 3 1/2 PS. gute Be-
reitung, fahrbare, zu ver-
kaufen. 7871
Hadamar, 10.
Börngasse 10.

Wainzer Sandtase
frisch eingetroffen, per Stück
85 Pfg.; bei Abnahme von
Rufen, Inhalt 60 Stück,
per Rufe M. 45.—
G. Ludwig,
Obere Fleischgasse 8,
7885 Telefon 265.

Verloren!
Montag nachmittag
Portemonnaie mit An-
halt und Kassettenschlüssel.
Der ehrliche Finder wird
gebeten doch wenigstens den
Kassettenschlüssel zurückzugeben,
da er für ihn doch wertlos
ist. 7898
Karl Wolf,
Weidenhofstraße 6.

Verloren
großer, runder Damen
Schlupf-Ramm. Bei
redl. Finder erhält Be-
lohnung. 7899
Brückengasse 17.

Schöne Tabakspflanzen,
alle Sorten Gemüße, so-
wie Sellerie, Lauch und
Zuckerrüben - Pflanzen
empfehlen 7879
M. Thul,
Weidenhofstraße 19.

Kautschukstempel
Emallschilder
Verleihsachen etc. für
Kaufleute u. wirtsch. Betriebe
— liefert prompt —
G. & P. Labont,
Limburg
Telefon 167.
1001

